

das nicht verstand. Aber eine lustige Geschichte ist das nicht.“ Lösungsvorschlag: Irres Lachen, Verhalten der Geistesgestörten.

— „... grüßte mich einmal mehr.“ Verbindung zur Außenwelt völlig abgerissen; selbst Gestik und Mimik (Zeichensprache) versagen.

— Was soll sich ändern? Leben, Umgebung

— Was ändert sich wirklich? Nur Wörter; Ergebnis ist eine *Privatsprache*

— Gliederung und Durchführung der Sprachspielerei; Wörteraustausch

— Übertragung: der alte Mann — alte Menschen

— Zusammenfassung (Lernziel): Alte Menschen sind häufig einsam, eine Zerstörung der gemeinsamen Sprache durch die Wortspielerei macht einsam. Das Durchschneiden der

Verbindung Sache — Name führt zum Abbruch der Verbindung zwischen Menschen. Bichsel zeigt die Isolierung der Person am Beispiel der Sprachisolierung.

Nachtrag: Besonders aufschlußreich für Lehrer und Schüler des 6. Schuljahres war die Auseinandersetzung mit der spontanen Frage: „Warum stellt der Mann den Wecker nicht ab oder zieht ihn nicht mehr auf, wenn ihn das Ticken stört?“ Der entscheidende Unterschied zwischen Realität und dichterischem Einsatz realer Elemente zum Zweck der Veranschaulichung wurde nur mit großer Mühe nachvollzogen, obwohl bei der Farbwahl der Kleidung bereits auf die Absicht des Autors hingewiesen worden war. Immer wieder muß Kindern klar werden, daß sich hinter noch so wirklich wirkenden Erscheinungen Intentionen verbergen — nicht nur in poetischen Texten.

#### Literatur:

Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Struktur und zum Ausbau des Bildungswesens im Hochschulbereich nach 1970. Band 2 Anlagen. — Bonn 1970

Lipps, Peter in: Lesebuch C 6, Lehrerbegleitheft. — Stuttgart: Klett 1970, S. 6 f.

Porzig, Walter: Das Wunder der Sprache. — Bern: Francke 1950, 1967

Reich — Ranicki, Marcel: Ist die Erde wirklich rund? Peter Bichsels drittes Buch. — Die Zeit 17. Oktober 1969

Rinke, Hansjürgen: „Kindergeschichten“. — Jugendschriften — Warte 22 (1970) S. 13

Vogele, Heinrich u.a. (Hg): Geschichten — Berichte — Gedichte, Lehrerbegleitheft für das 4. Schuljahr. — Frankfurt: Hirschgraben 1970

Weisgerber, Bernhard: Sprachbildung in der Grundschule in: Grundschulkongreß '69 Band 3. — Frankfurt: Arbeitskreis Grundschule e.V. 1970, S. 91—103

**M. A. Bäuml**

## Die Behandlung der Modalverben — eine überflüssige Aufgabenstellung für den Sprachlehreunterricht der Volksschule?

### Vorbemerkung

Sind die Themenkreise unseres Sprachlehreunterrichts endgültig festgelegt oder unterliegen sie ebenso wie manche Sachziele der übrigen Unterrichtsfächer einem Wandel? Anders formuliert: darf die Unterweisung in der Volksschule eine tote Grammatik lehren oder soll sie vom lebendigen und darum dem

Gesetz des Wandels unterworfenen Sprachvortrag ausgehen?

Für den gesunden Menschenverstand scheint diese Frage rhetorisch zu sein. Im Blick auf die Praxis unseres Sprachlehreunterrichts ist jedoch ein nachdenkliches Innehalten angebracht, denn: Gibt es nicht Einzelercheinungen der Gegenwarts- bzw. Umgangsspra-

che, die neu oder mit anderer Akzentuierung Eingang in die Sprachbetrachtung des Unterrichts finden sollten und noch nicht gefunden haben?

Eine solche Erscheinung, nämlich die Bedeutung und der Gebrauch der *Modalverben*, soll im Folgenden ansatzhaft erörtert werden<sup>1</sup>.

### 1. Hypothese

Die Problemstellung dieser Erörterung kann in folgender Hypothese formuliert werden:

*Die Behandlung der Modalverben in der Schulgrammatik entspricht nicht der umgangssprachlichen, stilistischen, syntaktischen und semantischen Bedeutung der Modalverben.*

Bevor zu dieser Behauptung Untersuchungsergebnisse angeführt werden, soll geklärt werden, was man unter dem grammatikalischen Begriff „Modalverb“ heute zu verstehen hat.

### 2. Zur Definition „Modalverben“

Der Große Duden<sup>2</sup> bezeichnet die Verben „wollen, sollen, können, müssen, dürfen, mögen“ als Modalverben, die vorwiegend darin ihre Funktion im Redezusammenhang haben,

#### 1. These:

*Die inhaltliche und syntaktische Funktion der Modalverben wurde im bisherigen Sprachlehreunterricht nicht entsprechend bewußt gemacht.*

Wortgruppen wie „könnte ich, dürft ihr, muß man, sollen wir, ich will, wir möchten“ oder eine abgewandelte Form sind nicht nur in der Umgangssprache, sondern auch in der deutschen Schriftsprache oftmals anzutreffen. Mag sich mancher Schulmeister noch so bemühen, die „abgedroschenen Hilfsverben“<sup>5</sup> aus dem schriftlichen Ausdruck der Schüler zu bannen, und mag er versuchen, sie durch sog. „treffende Zeitwörter“ ersetzen zu lassen — ein Blick in die Niederschriftenhefte der Volksschüler genügt, um ihm die Erfolglosigkeit seines Vorhabens zu beweisen. Liegt der Grund dafür in einem bisher sachlogisch und didaktisch zu wenig durchdachten Sachverhalt? Verlangen die bisherigen didaktischen Bemühungen eine Akzentverlagerung?

daß sie „ein anderes Sein oder Geschehen modifizieren“.

Klaus Welke<sup>3</sup> bestimmt die Modalverben als „Operatoren“, die ein Geschehen als „nicht wirklich oder nicht erwiesen wirklich, sondern als notwendig, möglich, gewollt, befohlen, nur behauptet, vermutet usw. determinieren. Innerhalb dieses allgemeinen Bedeutungsbereiches gibt es Funktionsverteilungen verschiedener Art. Es gibt auch Funktionsüberschneidungen.“<sup>4</sup> Die sechs Verben oder modalen Hilfsverben „können, mögen, dürfen, müssen, sollen, wollen“ sind in der neueren deutschen Sprachwissenschaft eindeutig abgegrenzt von Verben ähnlicher Funktion, z. B. den Hilfsverben „haben, sein werden“.

### 3. Untersuchung der Hypothese

Die Analyse von drei Thesen mag die oben aufgestellte Hypothese erhellen. Dabei muß nicht nur die neuere sprachwissenschaftliche Literatur, sondern auch der alltägliche Sprachgebrauch sowie einschlägige methodisch-didaktische Literatur zur Sprache kommen. Zum Thema durchgeführte eigene empirische Untersuchungen sollen wenigstens in den wichtigsten Ergebnissen angeführt werden.

Versucht man als Lehrer eine Antwort auf diese Frage aus der did.-method. Literatur

1 Eine ausführliche Darstellung dieses Problems wurde in einer Zulassungsarbeit zur 2. Lehramtsprüfung, 1971, von der Verfasserin versucht.

2 Grebe, P., Hrsg., Der Große Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Mannheim 1966

3 Welke, K., Untersuchungen zum System der Modalverben in der deutschen Gegenwartssprache, DDR-Berlin 1967, S. 120

4 vgl. Nr 3)

5 Ein Gespräch mit Volksschullehrern über dieses Thema ließ mehrfach erkennen, daß die Modalverben ebenso wie „machen, tun“ als aussage-lose Hilfsverben anzusehen seien, die bei der Aufsatzkorrektur mit Rotstift versehen werden müßten.

zu gewinnen, wird man mit folgendem Sachverhalt konfrontiert:

In den einzelnen Sprachbuchwerken<sup>6</sup> kommen nahezu auf jeder Seite Modalverben in Sinnganzen oder in Arbeitsanweisungen vor; aber eine grammatikalische Behandlung der Modalverben ist kaum zu finden. Eine Ausnahme bilden einige von der inhaltsbezogenen Grammatik her konzipierten Sprachbuchausgaben. In ihnen sind neben den Hilfszeitwörtern auch die „Hilfszeitwörter der Aussage“ (Stur), gemeint sind damit die Modalverben oder die Modalverben in ihrer Vollverbfunktion (Westermann), erläutert. Beisbart/Huber stellen in ihrem Sprachbuchwerk die Modalverben auch mehrmals in ihrer grammatischen Funktion dar, als „Hilfszeitwörter besonderer Art“, als „Zeitwörter, die in unserer Sprache eine wichtige Rolle spielen“, als Zeitwörter, die helfen, „besonders genaue Aussagen zu machen“.<sup>7</sup> Im neuen

Lehrplan für die Hauptschule, Entwurf 70<sup>8</sup>, wird gefordert, das Wort auch „innerhalb seiner Sinnkoppelung mit anderen Wörtern (S. 26)“ zu sehen, was die Modalverben als Bedeutungsmodifikatoren einschließen würde; für die 9. Jahrgangsstufe werden innerhalb der Behandlung der „Syntaktischen Felder“ auch die „Modalzeitwörter“ ausdrücklich angeführt. Die RL 66 erwähnen die Modalverben noch nicht im Stoffkatalog des Sprachlehreunterrichts. So wird sich zukünftig zumindest der Lehrer der Hauptschule mit dem Stoffgebiet „Modalverben“ in neuer Sicht für seinen Sprachlehreunterricht auseinandersetzen müssen.

Worin ist die heute auch schon von den Richtlinien geforderte Behandlung der Modalverben in neuer Sicht begründet?

Die Antwort auf diese Frage soll in zwei weiteren Thesen und ihrer Erörterung gegeben werden.

## 2. These:

*Die Modalverben haben eine bedeutende Funktion im Redezusammenhang der deutschen Gegenwartssprache.*

Neuere Untersuchungen des „heutigen Deutsch“ (Moser)<sup>9</sup> ergaben, daß der Gebrauch der Modalverben im Zunehmen begriffen ist. Die Modalverben dienen der treffenden Aussage, helfen über Stilprobleme hinweg und ermöglichen es, differenzierte bzw. diffizile Stil- und Sachsituationen in entsprechender sprachlicher Form darzustellen. Dazu ein Beispiel: Die geläufige Formulierung „Das kann (mag, soll, dürfte, muß) falsch sein“ ersetzt oft eine komplizierte syntaktische Konstruktion wie „Es ist nicht ganz sicher (klar . . .), ob es falsch ist“.

Gilt dieser hier kurz angedeutete, für den Sprachgebrauch aber so bedeutungsvolle Gebrauch der Modalverben als semantischer Modifikatoren der Aussage auch für die Alltagssprache der Volksschüler?

Die Antwort auf diese Frage in bezug auf den *mündlichen* Sprachgebrauch ist jedem klar, der Gespräche mit Schülern und der Schüler untereinander diesbezüglich führt und hört.

Um die Häufigkeit und Art der Verwen-

dung der Modalverben im *schriftlichen* Ausdruck der Volksschüler zu erfassen, wurde in je einer Klasse der Wolfgangsschule, Regensburg, 1969/70 vom 2.—9. Schuljahr, das Aufsatzthema gegeben: „Wenn ich eine Million gewänne“ oder „Wenn ich . . . wäre“. Die Schüler schrieben ohne Vorbesprechung, das Thema motivierte lustbetonte Arbeit.

Die Analyse der Aufsätze ergab, daß der Einsatz von Modalverben in allen Schuljahren erfolgte. Die Häufigkeit des Einsatzes von Modalverben — (im Vergleich der Schuljahre zueinander) sowie die Verteilung der Häufigkeit auf die einzelnen Modalverben gibt un-

6 vgl. alle deutschsprachigen Sprachbuchwerke

7 Beisbart/Huber: bes. „Sätze ordnen die Gedanken“, S. 79 Deutsches Sprachbuch für Volksschulen, Bd. 4 (7.-9. Schj.) München 1968

8 Lehrplan für die Hauptschulen in Bayern, Entwurf 1970, 7.—9. Schj., München 1970, S. 26/29

9 vgl. dazu: Moser, H., Hrsg., Das Ringen um eine neue deutsche Grammatik, Darmstadt 1963  
Küpper, H., Handliches Wörterbuch der deutschen Alltagssprache, Düsseldorf 1968

tenstehende Übersicht an. Inwieweit der Konjunktiv Verwendung fand, ist ebenfalls ersichtlich.

Bemerkenswert ist, daß der Einsatz von

Modalverben sowohl im Konjunktiv als auch im Indikativ erfolgte. Kein Aufsatz war ohne Modalverben.

### Häufigkeitsprozentsatz der Verwendung der einzelnen Modalverben

können: 35% mögen: 10% dürfen: 3% müssen: 27% sollen: 20% wollen: 5%

		% Modalv. im Konjunktiv	% Modalv. im Indikativ	% Modalverben im Konj. u. Ind.
2%	2.	40% häufig „möchte“	20%	40% häufig („täte“)
3%	3.	70% bes. („würde, hätte, täte“)	5%	25% häufig („täte“)
15%	4.	75% bes. („hätte, würde“)	5%	20%
30%	5.	60% bes. könnte muß, müßte möchte	35%	5%
15%	6.	100% bes. sollte, könnte („hätte“)	0%	0%
15%	7.	80% bes. müssen, („hätte, würde“)	2%	18% Konjunktivform gehäuft bei Modalverben
10%	8.	40% bes. („würde“)	20%	40% bes. sollen, müssen
10%	9.	95% bes. („hätte, würde, täte“)	0%	5%

Prozentsatz der Verwendung von Modalverben im Vergleich der Schuljahre zueinander

Als Vergleich zu dieser Längsschnittuntersuchung dient eine Querschnittanalyse:

Eine Durchsicht aller Aufsätze, die in einer 4. Klasse geschrieben wurden, (14 Aufsätze im Jahr) ergab auf das Vorkommen von Modalverben hin betrachtet folgendes Bild:

Modalverb	Häufigkeit der Verwendung
können	254
mögen	88
dürfen	116
müssen	173
sollen	140
wollen	213

Ein Untersuchungsergebnis zur semantischen Analyse sei hier noch angeführt, um die An-

wendung der einzelnen Bedeutungsvarianten der Modalverben zu erläutern.

In einer Klasse (4. Schuljahr) ließ ich den Schülern beliebig viele Sätze frei formulieren. Sie hatten dazu 15 Min. Zeit und mußten folgende Arbeitsanweisung beachten: In jedem Satz soll ein Modalverb vorkommen.

Insgesamt entstanden 549 Sätze dieser Art. Allgemein läßt sich sagen, daß die Schüler die Modalfunktion der einzelnen Modalverben durch den Einsatz von Modaladverbien noch unterstrichen haben; Beispiele dafür: „gerne mögen, vielleicht können, hoffentlich dürfen, gerne wollen“.

Die Anwendung der einzelnen Bedeutungsvarianten der Modalverben wird im Folgenden aufgliedert dargestellt:

- Können:** objektiv: Fähigkeit 38 Sätze — Möglichkeit 44 Sätze — Erlaubnis 12 Sätze  
subjektiv: Vermutung 3 Sätze
- müssen:** objektiv: Zwang 49 Sätze — Notwendigkeit 37 S. Imperativ in der direkten Rede 4 Sätze  
subjektiv: Überzeugung 9 Sätze
- dürfen:** objektiv: Erlaubnis 74 Sätze — negatives Verbot: 24 S. subjektiv vorsichtige Vermutung 7 Sätze
- mögen:** objektiv: Neigung 58 Sätze — Wunsch 21 S. Erlaubnis 2 Sätze  
subjektiv: nachdenkliche Frage 0 S.
- sollen:** objektiv: Befehl 12 Sätze — Wunsch 11 Sätze Umschreibung d. Imperativs 34 S. — Pflicht 19 Sätze  
subjektiv: Feststellung einer Stellungnahme 4 Sätze
- wollen:** objektiv: Absicht 30 Sätze — Plan 14 Sätze Wunsch 37 Sätze  
subjektiv: dubiose Behauptung 6 Sätze

Mit der Anführung dieser Untersuchungsergebnisse dürfte die These, daß die Modalverben in der Gegenwartssprache und hier besonders in der Alltagssprache des Volksschülers im Redezusammenhang häufig zur Formulierung und Differenzierung einer Aussage gebraucht werden, erhellt sein<sup>10</sup>. Abschließend

### 3. These:

*In der neueren sprachwissenschaftlichen Literatur und in den modernen Grammatiken werden die Modalverben ausführlich erörtert.*

Es gibt umfangreiche Forschungsliteratur zum Thema Modalverben<sup>11</sup>. Die Modalverben sind sowohl im Hinblick auf ihre Stellung im Modalfeld als auch in ihrer semantischen und syntaktischen Eigenfunktion gründlich analy-

siert. Thesenartig sollen Schwerpunkte der Erörterung der Modalverben in den einzelnen wissenschaftlichen Werken<sup>12</sup> dargestellt werden.

seien noch Schülerantworten auf die Frage nach der Funktion der Modalverben innerhalb der Rede angeführt.

Frage: „Was *tun* die Modalverben im Satz?“

Antworten aus dem 4. Schuljahr:

„Sie sagen genau aus, was gesagt wird“ (Semantik)

„Sie geben dem Satz eine andere Figur“ (Syntaktik)

„Der Satz wird sinnmäßig anders“ (Semantik)

„Die Sätze werden durch die Modalverben umformuliert. Wir müssen die Sätze (Wörter) umstellen.“ (Syntaktik)

„Diese Wörter machen die Sätze ungewiß“ (Semantik)

„Man meint manchmal, das sagt ein anderer oder man selber sagt es zu einem.“ (Stellungnahmefunktion)

„Die Sätze bekommen eine andere Form und einen anderen Sinn.“ (Syntaktik und Semantik)

„Die Modalverben sind „ungewisse“ Hilfszeitwörter“ (Semantik)

10 Eine semantische Analyse, die ebenfalls Schüler vom 2. bis zum 9. Schuljahr sowie eine Berufsschulklasse durchführten, schlüsselt die Anwendung der einzelnen Bedeutungsvarianten der Modalverben in der Sprache der Schüler auf. Diese Ergebnisse anzuführen würde den Rahmen dieser Erörterung sprengen. Sie liegen im Manuskript der Zulassungsarbeit (vgl. Nr. 1) vor. Die von den Schülern gefundenen semantischen Ersatzmöglichkeiten sind nicht nur sehr zahlreich; sie entsprechen auch den in der wissenschaftlichen Literatur angegebenen Bedeutungsvarianten.

11 Welke, K., Untersuchungen zum System der Modalverben in der deutschen Gegenwartssprache, DDR-Berlin 1967  
Flämig, W., Zum Konjunktiv in der deutschen Sprache der Gegenwart, Berlin 1959<sup>2</sup>)  
Bech, Gunnar, Grundzüge der semantischen Ent-

wicklungsgeschichte der hochdeutschen Modalverba, in: Historisk — Filologiske — Meddelelser, Vol. 32, Kopenhagen, 1949—52

Bech, Gunnar, Das semantische System der deutschen Modalverba, in: Travaux du Cercle linguistique de Copenhague, 1952

12 Grebe, P., Hrsg. Der Große Duden, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, Mannheim 1966

Erben, J., Deutsche Grammatik, Berlin 1966

Erben, J., Abriß der deutschen Grammatik, Berlin 1964<sup>2</sup>)

Jung, W., Grammatik der deutschen Sprache, Leipzig 1953

Bech, G., Das semantische System der deutschen Modalverba, in: Travaux du Cercle linguistique de Copenhague, 1952

Flämig, W., Zum Konjunktiv in der deutschen Sprache der Gegenwart, Berlin 1959<sup>2</sup>)

DUDEN: Die *Konjugation* der Modalverben — Modalverben fordern *reinen Infinitiv* — Möglichkeit der Umschreibung des *Imperativs* durch Modalverben

ERBEN: Modalverben differenzieren den *Geltungsgrad* der Aussage — neben der Möglichkeit der Umschreibung von Konjunktivformen haben die Modalverben als *Hauptverben* eine eigenständige Funktion im Modalfeld

JUNG: Der Name „*Präteritopräsentia*“ für Modalverben ist von der formalen Entwicklungsgeschichte her zu verstehen — die *semantische* Eigenbedeutung der Modalverben ist bei jedem Modalverb mehrfach zu fassen —

BECH, GUNNAR: Es gibt eine *semantische* Entwicklungsgeschichte und ein *System zur Semantik* der neuhochdeutschen Modalverba

WELKE, KLAUS: Die *semantischen* und *syntaktischen* Funktionen der Modalverben *bedingen* *einander*. Syntax und Semantik der Modalverben sind kompliziert. (vgl. W., S. 7 ff.)

FLÄMIG, WALTER: Modalverben können der *Umschreibung des Konjunktivs* dienen. Bei der Modalumschreibung überlagern sich der *semantische* Wert des Modalverbs, der *semantische* Wert des Hauptverbs und der *flexivische* Wert der Konjunktivform.

#### 4. Gegenüberstellung von Hypothese und Untersuchungsergebnissen.

Im Blick auf die vorliegenden Ergebnisse mag die Behauptung, daß die bisherige geringfügige Behandlung der Modalverben in der Schulgrammatik nicht der *semantischen*, *syntaktischen* und *umgangssprachlichen* Bedeutung der Modalverben entspricht, erneut betrachtet werden. Modalverben als Hilfsverben zu kennzeichnen, ohne ihre Funktion innerhalb der Aussage zu erörtern, dürfte auch für den Grammatikunterricht der Volksschule zu dürftig sein.

Im Wissen um die Kompliziertheit des Verbalystems, innerhalb dessen die Modalverben grammatikalisch stehen, und im Wissen um den gegenwärtig besonders unter dem Einfluß der gesprochenen Sprache sich vollziehenden Wandel, der „*offensichtlich* zur Ersetzung der Modalformen des Verbs durch

andere Mittel (vor allem *lexikalische*, wie Modalverben und Modaladverbien) tendiert“<sup>13</sup>, muß unsere eingangs aufgestellte Behauptung zu folgender *Forderung* umformuliert werden:

*Die grammatische Behandlung der Modalverben sollte in den Katalog der Stoffgebiete des Deutschunterrichts lehrplanmäßig aufgenommen werden. Ein im Laufe der Schuljahre sich vertiefendes Funktionsverständnis wäre dabei anzustreben.*

Der Lehrplanentwurf 70 hat für den Deutschunterricht bezüglich unseres Themas aus den neuen Forschungsergebnissen bereits Konsequenzen gezogen.<sup>14</sup>

Daß unserer Forderung auch schon in der Grundschule entsprochen werden kann, sollen zwei in einem 4. Schuljahr erprobte Unterrichtsskizzen belegen.

Die Sachanalyse dafür erübrigt sich, da sie bereits als Strukturanalyse der Modalverben im Vorangegangenen erörtert wurde.

Zuvor sollen jedoch noch einige Themen angeführt werden, die in der Lehrplangestaltung Berücksichtigung finden müßten:

1. schulsprachliche Aufwertung des Wortes „Hilfsverb“ von seiner Grundbedeutung her
2. mehrstufige Einführung in die Bedeutung der Modalität und ihrer Funktionsträger
3. Bewußtmachen der Existenz der Modi und der Funktion der Modi in der Gegenwertsprache
4. Einführung in die Eigenfunktion und in die Umschreibungsfunktion der deutschen Modalverben
5. Vergleich der Modalverben mit *lexikalischen* Mitteln ähnlicher Funktion wie z. B. Modaladverbien
6. *stilistische* Funktion der Modalverben: Möglichkeit der Präzisierung bzw. Differenzierung der Aussage.

<sup>13</sup> Schmidt, Grundfragen der deutschen Grammatik, Berlin (DDR) 1967, S. 226

<sup>14</sup> vgl. Anm. Nr 8)

Lernziele:

1. Erkennen der **Modalverben als „Hilfsverben der Aussage“** am Beispiel „können“
2. Das Modalverb „können“ hat verschiedene **Bedeutungsvarianten**  
können = vermögen (subjektiv) können = erlaubt sein (objektiv)

Zeit	Unterrichtsgeschehen	Päd./Did./Absichten	Lehrer/Schüler	Sozial./Arbeitsformen/Medien
5 Min.	<p><b>I. Lebensnaher Einstieg</b></p> <p>Die Menschen schreiben sich Briefe, wann? warum?</p>	<p>Verstehensgrundlage schaffen</p>	<p>Klassengespräch</p>	<p>Reihen — Bilder Skizzen, z. B. Wien — Wiesau daheim — Krankenhaus u.a.</p>
10 Min.	<p><b>II. Begegnung mit dem Sprachganzen</b></p> <p>Lieber Hans!                      Regensburg, den 13.8.71</p> <p>Ich kann am Sonntag nicht mit dem Zug kommen. Mein Bruder meinte, ich könnte auch mit Vaters Auto fahren, aber das kann ich doch nicht. Wenn du kannst, komm bitte zu mir. Bis zum Wiedersehen!</p> <p style="text-align: right;">Dein Fritz</p>		<p>Vorlesen — Aussprache</p>	<p>Tafelanschrift Arbeitsblatt</p>
20 Min.	<p><b>III. Erarbeitung der sprachlichen Einsicht</b></p> <p>„können“ aus dem Sinnganzen eliminieren — können durch anderer Verben ersetzen</p> <p>a) frei b) in den gegebenen Satz eingebaut c) aus dem Lesebuch Sätze mit „können“ heraussuchen</p> <p>2. Herausarbeiten von verschiedenen Bedeutungsvarianten des Modalverbs „können“</p>	<p>Erkenntnis: „können“ kann viel bedeuten (möglich sein, Erlaubnis...)</p> <p>Vergleich mit den Sätzen im Sinnganzen</p>	<p>freies bzw. gelenktes Unterrichtsgespräch</p> <p>herauslesen evtl. unterstreichen</p> <p>gebundenes Unterrichtsgespräch</p>	<p>unterstreichen Skizzen als Arbeitshilfen, z.B. Fritzens leeren Geldbeutel</p> <p>Lesebuch</p> <p>Tafelanschrift ich kann = ich bin fähig (es ist möglich) ich kann = es ist erlaubt (ich darf)</p>

10 Min.

**IV. Anwendung und Übertragung der Einsicht**

a) gemeinsam  
Sätze des Sinnganzen bzw. aus dem Lesebuch den Bedeutungsvarianten zuordnen

Erkenntnis:  
manche Bedeutungsvarianten kommen besonders oft vor  
Entwickeln der Tabelle:

Klassenunterricht

können	
innere Bedingung	äußere Bedingung
	Gruppenarbeit

b) Suchen und Zuordnen von Sätzen mit „können“ zur Tabelle — Fortführung in Hausarbeit

Übertragung der Einsicht  
Erkenntnis: Es gibt auch noch andere Bedeutungen...

*Unterrichtsskizze zur syntaktischen Funktion der Modalverben*

*Lernziele:*

1. Erkennen der **Modalverben als „Hilfsverben“** am Beispiel „können“ (Modalfunktion)
2. Erfassen der **„Klammerfunktion“** der Modalverben als Hilfsverben (syntaktische Funktion)

Zeit	Unterrichtsgeschehen	Päd./Did./Absichten	Lehrer/Schüler	Sozial./Arbeitsformen/Medien
------	----------------------	---------------------	----------------	------------------------------

5 Min.

**I. Anknüpfen an einen Sprechantrieb (Emotionalisierung)**

Was du in der Schule nicht tun kannst — Sprechreihen — einen Satz aufschreiben

unbewußte bzw. vorbewußte grammatische Übung — Motivation

L.: Impulse  
SS: sprechen — schreiben

Sprechen  
Block  
Tafelanschrift:  
einige der von den Schülern gefundenen Sätze = Text der Übung (II)

10 Min.

**II. Erweiterung der Übung**

aus dem Text (TA) Verben heraussuchen

Erkenntnis:  
zwei Verben in einem Satz!

L.: Arbeitsauftrag  
SS.: Numerieren der Sätze und Aufschreiben der Verben —

Block/Tafel  
Einzelarbeit  
ev. Symbole an der Flanelltafel

Skizze — = Kontrolle bzw. Veranschaulichung

Aufgliederung des Satzes

(Skizze von der besseren Gruppe eigenständig, ähnlich wie in IV.)  
L.: gibt Einzelhilfen



20 Min.

### III. Bewußtmachen der sprachlichen Erscheinung

Hauptfragen:  
Welches der Verben ist das Hauptverb?

Erkennen der Funktion der Modalverben im Satz:  
Modalverb als „Zusatz“-Verb

gelenktes Unterrichtsgespräch L.:  
Denkimpulse

Warum zwei Verben in einem Satz? Was „tut“ das Modalverb im Satz?

Erkennen der Klammerfunktion / Klären des grammat. Begriffs, Erkennen der Modalfunktion von „können“

Durchführung von Verschiebe- und Ersatzproben = „Durchprobieren“

Prinzip:  
Syntaktisches wird von der semantischen Funktion her verstanden (mod. Sprachlehre!)

10 Min.

### IV. Anwendung des neuen sprachlichen Wissens

Arbeitstext: Es gibt Dinge, die du nur in der Schule XXXX XXXX.  
Es gibt andere Dinge, die man in der Schule nicht XXXXX XXXX.  
In der Schule XXXXX du an die große Tafel XXXXXXX.  
In der Turnhalle XXXXX du über den Kasten XXXXXXXX  
Aber du XXXX nicht XXXXX, wann du XXX.  
Du XXXX auch nicht immer nur das XXXX, was dich XXXX.

Arbeitsblatt

Erarbeitung des Lückentextes

Einsetzen der richtigen Verb(formen)en an der richtigen Stelle im Satz —  
Zusammenspiel: Hauptverb — Modalverb Übung im Sprachgefühl

L: Arbeitsauftrag  
SS.: Einsetzübung, anschließend Versprachlichung bzw. Erklärung

Partnerarbeit  
Block, Tafel

Die flinken Schüler stellen zum Lückentext noch einen Skizzentext her, der die Klammerfunktion des Modalverbs anschaulich macht; eine Arbeitsanweisung dazu könnte lauten:

Modalverb: ===== Hauptverb: \_\_\_\_\_ übrige Wörter: ..... (bzw. Farbangaben)